

# Der Bote vom Remsthal.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr., vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 fr. mehr. Insetions-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Donnerstag,

N<sup>o</sup> 103.

15. September 1853.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung, betreffend die Ausstellung von Zeichnungen u. s. w. der Sonntags-Gewerbeschüler.

Die Ausstellung von Zeichnungen und plastischen Arbeiten der Sonntags-Gewerbeschüler des Landes wird **Montag den 26. September** in den Sälen der Winterbau-Gewerkschule (Legionskaserne) eröffnet und **Samstag den 1. Oktober**, Vormittags 11 Uhr, mit der Vertheilung der Preise geschlossen werden. Freunde und Gönner unserer Gewerbtätigkeit werden zur Theilnahme eingeladen. Stuttgart, den 9. September 1853. Königl. Studienrath. — Knapp.

### G l i w a n g e n. — Bekanntmachung.

Nachstehendes Erkenntnis wird hiemit veröffentlicht.  
Den 9. September 1853.

Staats-Anwalt **Scheurlen.**

### I m N a m e n d e s K ö n i g s !

In der Anklagesache gegen den flüchtigen Gemeindepfleger **Johann Georg Kopp** von Iggingen, Oberamts Gmünd, erkennt der Schwurgerichtshof für den Jartkreis, nach vorgängiger öffentlicher Verhandlung im Wege des Ungehorsams-Verfahrens, auf den Grund des von dem Criminal-Senate des K. Gerichtshofs für den Jartkreis am 24. December 1852. ausgesprochenen Verweisungs-Erkenntnisses, und des darauf gestützten Strafantrags des Staats-Anwalts, in Gemäßheit der Vorschriften des Schwurgerichts-Gesetzes vom 14. August 1849 Art. 235 bis 240 und 242, sowie in Betracht der Bestimmungen des Artikels 423, 347, 322, Ziff. 3. des Straf-Gesetzbuchs daß der Angeklagte wegen Restsetzung zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, so wie zu Tragung der sämtlichen Kosten des Verfahrens zu verurtheilen sei.

Zugleich wird verordnet, daß gegenwärtiges Erkenntnis in dem Staats-Anzeiger für Württemberg und im Remsthaler Boten zu veröffentlichen sei.

So beschloffen im Schwurgerichtshofe für den Jartkreis,  
G l i w a n g e n, den 5. September 1853.

**Camerer. — Burger. — v. Holzschuber.**

**G m ü n d.** — In Gemäßheit des Gesetzes vom 14. März 1853 ist eine Eintheilung sämtlicher Gebäude hiesiger Stadt in 6 Classen nach ihrer Bauart u. s. w. behufs der jährlichen Beiträge zu der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt vorgenommen worden und dieses Classifikations-Geschäft nunmehr beendigt.

Das Verzeichniß ist binnen der nächsten 8 Tage auf der Rathschreiberei zur Einsicht der Haus-Eigenthümer aufgelegt, und es steht diesen das Recht zu, gegen die Classification ihrer Häuser Beschwerde zu erheben. — Bemerkt wird, daß sehr viele Gebäude in hiesiger Stadt in die 4te Classe locirt worden sind, während die 3te Classe die Normalklasse bildet; nach welcher die Brandversicherungs-Beiträge erhoben werden. — Am 9. September 1853. Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**


**G m ü n d.**

### Zweiter und letzter Wohnhaus-Verkauf.

Nachdem beim ersten Verkauf des Nagelschmid Straubensmüller'schen Wohnhauses in der Schmidgasse kein Liebhaber erschienen ist, wird solches

Mittwoch den 28. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause zum wiederholten und letztenmale zum Verkauf gebracht.

Anschlag 1600 fl.  
Den 12. September 1853.  
Rathschreiber  
**Vichler.**

 ein 2stöckiges Wohnhaus mit Gerberei-Einrichtung nebst 7 Ruthen Krautland und 6 Ruth. Höffe dabei, in der Schmidgasse;

Gerichtl. Anschlag 1600 fl.

Dienstag den 11. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Auswärtige hier nicht bekannte Kaufs-Liebhaber haben beglaubigte Prädikats- und Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.

Den 12. September 1853.  
Rathschreiber  
**Vichler.**

**G m ü n d.**

### Holzgeld-Einzug.

Der Erlös aus Holz, welches bis Jacobi und Bartholomä d. J. angeborgt wurde, muß bis 1. Okt. d. J. eingezogen sein, daher die

jenigen, die noch mit der Bezahlung im Rückstande sind, aufgefordert werden, ohne Säumen ihrer Verbindlichkeit nachzukommen.

Den 6. Septbr. 1853.

Hospital-Verwaltung.  
**Kraus.**

**G m ü n d.**

### Verleihungen von Hardtheilen.

Nachdem zur Kenntniß der Verwaltung gekommen ist, daß hiesige Bürger ihre Theile auf dem Hardt sowohl wieder an hiesige Bürger, als auch an auswärtige Personen, namentlich an Einwohner von Oberbettringen in Afterspacht geben, u. sich hiesfür 1 fl. und mehr jährliches Aufgeld bezahlen lassen, letzteres sammt dem Pachtgeld einzuziehen, die Verwaltung aber davon nicht, oder erst nach vielen Klagen, befriedigen, so ist vom Stiftungsrath

verfügt worden, daß der Afterspacht ohne Weiteres aufhören solle, und daß diejenigen Pächter, welche ihre Theile nicht selbst bebauen, alsbald sie zur Verfügung der Verwaltung zu stellen haben; ferner, daß auch diejenigen, die auf Martini jeden Jahrs nicht pünktlich ihr Pachtgeld entrichten, der Theile verlustig werden.

Den 6. Septbr. 1853.  
Hospital-Verwaltung.  
**Kraus.**

**S i m m e r n,**  
Gemeinde-Bezirks Oberböbingen,  
Oberamts Gmünd.

### Schafwaide-Verleihung.

Da der Pacht der Schafwaide in Zimmern, welche circa 200 Stück Schafe ernährt und sich auch für Mast- und anderes Vieh eignet, bis nächst Martini zu Ende geht, so wird dieselbe

Mittwoch den 21. Sept. d. J.,  
Mittags 1 Uhr,  
im Wirthshaus in Zimmern auf  
1 oder 3 Jahre im öffentlichen  
Aufftreich verpachtet.

Zu dieser Verhandlung werden  
die Pacht-Liebhaber mit dem Be-  
merken eingeladen, daß Auswärtige  
hier unbekannt mit amtlich  
beglaubigten Prädikats- und Ver-  
mögens-Zeugnissen auszuweisen  
haben.

Den 12. September 1853.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß  
Enele.



welche 500  
bis 600  
Stück  
Schafe er-  
nährt, von Ambrosi 1854 bis Ei-  
mon und Judi 1854 und die Win-  
terwaide von Michaelis 1853 bis  
Ambrosi 1854 auf dem hiesigen  
Rathhaus verpachtet, wozu die  
Pacht-Liebhaber, Auswärtige mit  
Prädikats- und Vermögens-Zeug-  
nissen versehen, eingeladen werden.

Den 1. September 1853.

Gemeinderath.

Vorstand: Stüb.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete verkauft am  
Samstag den 17. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
in seiner Behausung, 20 Stück  
ihm entbehrlich gewordene, größ-  
tentheils in Eisen gebundene, noch  
sehr gut erhaltene **Weingeist-  
Fässer**, das Stück haltend etwa  
1½ bis 2 Eimer, welche sich be-  
sonders zur Aufbewahrung von  
Obstmost und Wein eignen, im  
öffentlichen Aufftreich, gegen gleich  
baare Bezahlung und ladet zu  
dieser Verkaufs-Verhandlung höf-  
lichst ein

Anton Rig, Bierbrauer.

G m ü n d.

Ein Meß **Stockholz** hat aus  
Auftrag zu verkaufen  
Waldschütz Frei.

G m ü n d.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich  
für Kostgänger, sowie einem ver-  
ehrlichen Publikum mit ihren fein

geschnittenen **Handnudeln** an-  
gelegenlichst.

Wittwe Dürr,  
hinter der Krone.

G m ü n d.

Meine im Sattler Ruffer'schen  
Wohnhause in der Schmidgasse be-  
findliche gut eingerichtete **Wost-  
presse** empfehle ich zur Benützung  
bestens. Schreiner Vorst's Wtb.

### Klavier-Verkauf.

Ein noch wohl brauchbarer  
Flügel mit 5 Oktaven sammt neuer  
Ueberdecke ist im Pfarrhause  
zu Lägerroth zum Verkaufe  
ausgesetzt.

G m ü n d.

In der Nähe von zwei Gold-  
und Silber-Fabriken ist ein schön  
eingerichtetes Zimmer mit Bett  
und Möbel für ein oder zwei  
Herrn zu beziehen.

Bei Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Ein am Markt schön eingerich-  
tetes Zimmer mit Bett und Möbel,  
für ein oder zwei Herrn ist sogleich  
zu beziehen. Bei Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Es ist eine schöne Kammer mit  
Bett und Möbel sogleich zu ver-  
mieten. Bei Wem? sagt

die Redaktion.

### Unterböbingen.

#### Gegen-Erklärung.

In Nr. 92. dieses Blattes hat  
der Müller von Oberböbingen sich  
dagegen verwahrt, daß nicht er  
sondern ich auf dem letzten Alsdorfer  
Markt einen Stier verwechselt habe.

Dieser Bezücht ist insofern un-  
wahr, als ich nicht auf dem Markt  
in Alsdorf, sondern im Stall des  
Kronenwirths daseibst meinen neu  
erkauften Stier unabsichtlich, rein  
aus Versehen, mit einem andern  
Stier gleicher Farbe vertauscht  
oder verwechselt habe, weil der-  
selbe durch einen Dritten ohne  
mein Wissen an diejenige Stelle  
gestellt worden ist, wo mein Stier  
stand, und ich den Irrthum erst  
später bemerkt habe, als mich der  
Eigenthümer darauf aufmerksam  
machte.

Da mir die Größe und Farbe  
meines neu erkauften Stiers nicht  
so genau bekannt war, so schützt  
mich bei jedem Unbefangenen mein  
unbescholtenes Prädikat gegen jeden  
Verdacht einer unredlichen Hand-  
lung, ich bin jedoch diese Erklärung  
meinen Mitbürgern deßhalb schul-  
dig, weil die zweideutige und un-  
genaue Darstellung des Vorfalles  
durch den Müller Pfisterer von  
Oberböbingen, der ein Gewerbs-  
Concurrent von mir ist, meinem  
Rufe nachtheilig sein könnte, wenn  
ich nicht diese Zweideutigkeit auf-  
kläre und den Verdacht einer ab-  
sichtlichen Verwechslung gebührend  
von mir weise.

Den 11. September 1853.

Müller Schurr.

U l m.

Bei herannahender Verbrauchs-  
zeit, erlaube ich mein Lager aller  
Sorten **Camphine-Lampen**  
und **Camphine** zu bedeutend  
herabgesetztem Preise in Er-  
innerung zu bringen.

Eugen Bach.

## Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

### Regelmäßige Fahr-Gelegenheiten über Havre nach New-York.



Wir befördern ab Havre nach New-York und New-Orleans am 1., 10., 20. und 30. Oktober,

#### zu äußerst billigen Preisen

mittels schöner Dreimaster erster Klasse. Von den Stationen Heilbronn und Kehl werden die Passagiere durch zuverlässige  
Kondukteure begleitet, das Gepäck wird gegen billige Prämie bis Havre und New-York versichert.

Mainz und Havre.

Die Schiffseigner und Schifferheder

**Joseph Lemaitre und Washington Finlay.**

Verträge für obige General-Agentur sind für Gmünd und dessen Bezirk abzuschließen bei

**Joseph Nettemayr**, Bezirks-Agent.

## Union!

### Reise-Gelegenheit nach Amerika.

Wöchentliche Expeditionen ab Mannheim.

Pünktlichkeit in den Expeditionen, billige Preise und genaue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten empfehlen diese Reise-  
Gelegenheit auf das beste.

Zuverlässige, erprobte und deutsche Condukteure begleiten unsere Passagiere bis an den Seehafen, und werden in Amerika wieder  
von solchen empfangen. Die Kost wird gekocht verabreicht.

Nähere Auskunft, Prospekte und Schiffs-Verträge auf Segel- und Dampfschiffe ertheilt

der Bezirks-Agent: **Musterlehrer Waller** in Gmünd.

Gmünd, den 14. Septbr. 1853.

Es kostet der Vierling Schönmehl 31 fr.

Der Spfündige Laib Kernbrod ist geschätzt auf 27 fr.

Der Kreuzerweck muß wägen 4½ Loth.

Stadtschultheißen-Amt.

### Hiesiges.

Am 9. d. Mts. wurde an der Kammerz im Garten des Ober-  
amts-Gerichts der erste reife Traube bemerkt.

### III. Welches sind die wirklichen und wesentlichen Elemente der Gesellschaft in Frankreich?

(Nach dem Französischen des M. de Guizot.)

(Fortsetzung.)

Der erste Schritt, der gethan werden muß, um dem Chaos zu entgehen, in das wir uns verloren haben, ist: frischweg alle wirklichen und wesentlichen Elemente der Gesellschaft, so wie sie heutigen Tages in Frankreich besteht, zu erforschen und anzunehmen. Sei es nun, daß wir diese Elemente misskennen, oder ihnen das benehmen, was ihnen gehört, genug, wir bleiben entweder oder fallen wenigstens stets wieder in's Chaos zurück. Sehen wir einmal was die Basis der französischen Gesellschaft, sowie jeder andern, in bürgerlicher Hinsicht, bildet.

Die Familie, das Eigenthum in allen seinen Arten, seyen es Ländereien, Capital oder Lohn, die Arbeit unter allen Formen; das Eigenthum und die Arbeit machen die bürgerliche Gesellschaft aus.

Das Wesentliche und Charakteristische der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich ist unläugbar die Einheit der Geseze und die Gleichheit der Rechte.

Alle Familien, jedes Eigenthum jeder Art werden durch dieselben Geseze verwaltet und besitzen dieselben bürgerlichen Ansprüche.

Keine Privilegien, d. h. keine Geseze oder bürgerlichen Rechte, die besonders für die und die Familien, dieß oder jenes Eigenthumsrecht, dieser oder jener Arbeit gemacht sind.

Dies ist eine Thatsache die neu und unermesslich in der Geschichte der menschlichen Gesellschaften dasteht.

Jedoch in Mitten dieser Thatsache, bei einer solchen Einheit und Gleichberechtigung existiren ungeheure Verschiedenheiten und zahllose bedenkliche Ungleichheiten, welchen die Einheit der Geseze und Gleichheit der Ansprüche weder vorbaut noch sie zerstört.

Überall giebt es Reiche und Arme. Überall hat es viel, weniger und wenig Bemittelte.

Wären nun die Ersten weniger zahlreich und mächtig, die Andern aber zahlreicher und bemittelter als sie eventuell sein mögen, so würde dieses doch nicht verhindern, daß kein wirklicher Unterschied stattfände und in der socialen Lage gäbe es doch ganz verschiedene und ungleiche Stellungen.

Sehen wir uns ferner die verschiedenen Stellungen derjenigen an, die ihre Existenz jeder Art der Arbeit verdanken, so machen wir hier ganz dieselbe Betrachtung. Hier ist auch dieselbe Verschiedenheit und Ungleichheit bei denselben Gesezen und den gleichen Rechten.

In den Gewerben, die man freie nennt und die von der Intelligenz und der Wissenschaft leben, unter den Advokaten, Aerzten und Gelehrten jeder Art ersteigen Einige die höchsten Stufen, bemächtigen sich der Geschäfte mit Erfolg und erwerben sich ein Renommée, Reichthum und Einfluß; Andere haben neben der Arbeit kaum die nothwendigsten Lebensbedürfnisse für ihre Familie und den Wohlstand ihrer Stellung; wieder andere bewegen sich im Dunkeln in müßigem Mißbehagen.

Eine Thatsache verdient, erwähnt zu werden. Seitdem jedes Gewerbe für Jeden zugänglich ist, seitdem die Arbeit frei und für Alle durch gleiche Geseze garantirt ist, hat sich die Zahl derjenigen, welche die höchsten Stufen zu ersteigen suchen und sie wirklich ersteigen, bedeutend vermindert. Und doch giebt es heut zu Tage nicht weniger große Rechtsgelehrte, Aerzte und Weltweise, als einst.

Bei den andern Gewerben, wo die Arbeit eine materielle ist und durch die Hand producirt wird, auch da giebt es einen Unterschied und eine Ungleichheit. Die Einen verschaffen sich durch Intelligenz und gute Ausführung ein Kapital und betreten den Weg der Wohlthat und des Fortschrittes; die Andern, seien es Beschränkte, Träge oder Ungeordnete, bewegen sich in ihrem schmalen prekären Zustande und leben, statt sich ihre Existenz selbst zu gründen, vom Gehalte.

So zeigen sich im ganzen Umfange unserer bürgerlichen Gesellschaft bei der Arbeit, wie beim Eigenthum die Verschiedenheit und die ungleichen Stellungen, trotz aller Gesezeinheit und Gleichberechtigung.

Wie könnte es auch anders sein? Erforsche man alle menschliche Gesellschaften aller Orten und zu jeder Zeit, bei den verschiedensten Organisationen, Regierungsformen, ihrem Umfang, ihrer Dauer, überall wird man die Bilder der socialen Lage finden, obgleich unter verschiedenen Formen und verschieden vertheilt, — als da sind:

Leute, die von dem Einkommen ihres Eigenthums, Grundeigenthum oder bewegliches, Ländereien oder Kapital leben, ohne daß sie suchten es durch ihre eigene Arbeit zu vergrößern;

Leute, die sich bestreben durch eigene Arbeit, ihr Eigenthum jeder Art zu bebauen und zu vermehren. Endlich Leute, die von ihrer Händearbeit leben, ohne jedoch im Besitze von Ländereien und Vermögen zu sein. (Fortf. folgt.)

Stuttgart, 13. Septbr. (D.V.) Unsere Collecte für die Hagelbeschädigten hat, offen gestanden, noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Wir glauben die Ursache davon nicht in einer Erkaltung der christlichen Liebe unserer Leser suchen zu dürfen, sondern eher in einer entschuldbaren Ermüdung durch so viele Sammlungen aller Art, wie sie jetzt im Schwunge sind. Allein wir können nicht umhin, die Ermüdeten zu dringend bitten, sich aus einem gewissen Unwillen, und wäre er auch noch so gerechtfertigt, aufzuraffen, und nur die Liebe und das Mitleid an dem Schicksale so vieler Hartbetroffenen reden und walten zu lassen. Bald werden die letzten Früchte, mit denen die nie ermüdende Gnade Gottes die meisten Gegenden unseres Landes reichlich beschenkt hat, unter Dach gebracht sein und unsere Kornbauern so wie die Viehzüchter dürfen sich über Mangel an vortheilhaftem Absatz wahrlich nicht beklagen. An diese vorzüglich möchten wir durch unsere Freunde die Bitte erneuern, Angesichts ihrer gefüllten Scheuern und Ställe, jene Unglücklichen nicht zu vergessen, die keine Frucht zu verkaufen, ja nicht einmal das benötigte Saat Korn haben! Möge das schöne Beispiel des gemeinschaftlichen Unteramts B l i z e n r e u t e D. A. Ravensburg überall vorankleuchten und zur Nachahmung entflammen. Diese kleine Gemeinde hat dem braven Herrn Amtspfleger Läger in Ravensburg (der sich schon bei der Sammlung für die Wasserbeschädigten so ausgezeichnet hat, daß dieselben ihm in ihren Gebeten nicht genug Dank wissen können) nicht bloß 4½ Scheffel Dinkel für Hagelbeschädigte des D. A. Ehingen überliefert, sondern noch dazu 79 fl. 53 kr., die wir heute in unserer Einnahme zu verrechnen die Freude haben. Solche Tüde des Edelmuthes verdienen öffentliche Anerkennung!

Stuttgart, 8. Septbr. (D.V.) So viel man hört, so sollen die Militärherbstübungen in den ersten Tagen des October mit einer großen Musterung durch Se. Maj. den König auf den Feldern bei Cannstatt beginnen, wozu sich das ganze Armeekorps, mit Ausnahme der für den Dienst der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm zurückbleibenden Mannschaft einfinden wird. Die Uebungen selbst sollen sich aber von den früheren wesentlich dadurch unterscheiden, daß nicht fortwährend in größeren Combinationen gefochten wird, sondern daß während der ganzen Dauer nur drei Hauptgefechte stattfinden, im Uebrigen aber mehr ein Felddienst im Großen getrieben wird, mit Alarmirungen und Neckereien der Vorposten bei Tag und bei Nacht, wodurch den untergeordneten Truppencommandanten Gelegenheit geboten wird, selbstständig zu handeln. Zu diesem Zweck werden auch die Vorposten der beiden feindlichen Corps bivouakiren. Für das Auge des Laien wird es also nur dreimal Gelegenheit zum Schauen geben, worunter wohl der Neckarübergang unterhalb Cannstatt und das Ende des Kampfes jenseits Herrenberg die interessantesten Momente bieten werden.

Stuttgart, (D.V.) Die heute hier eingetroffene österreichische Correspondenz vom 10. d. bringt die Bestätigung der gestern aus der A. Z. gemeldeten telegraphischen Nachricht von dem Auffinden der ungarischen Kroninsignien, von denen man vermuthete, Kossuth und Consorten hätten sie nebst anderen Schätzen außer Land geschleppt und für ihre Bedürfnisse und revolutionäre Zwecke verjüdet. Die Krone des hl. Stephan sammt Kugel und Kreuz, ebenso Schwert und Scepter, die bei Orsova begraben waren, sind unversehrt aufgefunden. Für die Ueberführung dieser Kroninsignien auf dem Kriegsdampfer „Albrecht“ unter angemessener

Bedeckung ist durch den Militär- und Civilgouverneur, welcher sich persönlich nach Orsova begeben hatte, bereits Sorge getragen. — Bekanntlich sind diese Krone, Kugel und Kreuz ein Geschenk, welches Papst Sylvester II., nachdem er sie gesegnet hatte, im Jahre 1000 dem frommen Könige Stephan machte, und seit uralter Zeit haftet an diesen Instanzen die Volksfage und Ueberzeugung, daß nur derjenige ein rechtmäßiger König von Ungarn sein könne, der im Besitz dieser Kleinodien ist.

Welchen Eindruck diese Krone auf dem Haupte eines Franz Joseph, und dieser Scepter in der Hand dieses ritterlichen jungen Kaisers, in den Augen der in der größten Mehrheit durch und durch königlich gesinnten Ungarn hervorbringen muß, läßt sich denken; wir glauben, der Revolution hätte nicht leicht ein größerer Schlag verfezt werden können, und wir freuen uns daher dieses Auffindens, als eines Ereignisses von großer Bedeutung. Das Geschrei, welches von anderer Seite nun über die Unschuld Rossuths erhoben werden wird, berührt uns nicht im Mindesten, denn das ist gewiß höchst gleichgiltig, ob ein Räuber seinen Raub in Sicherheit zu bringen vermochte, oder auf der Flucht zu verbergen genöthigt war; das ändert an der Qualifikation seiner Handlung nichts. Es war eine höhere Hand, die es nicht zugab, daß diese geweihten Insignien in ruchlosen Händen zu schlechten Zwecken verwendet werden. — Der Kaiser befahl den allerfeierlichsten Empfang und deren Ausstellung in der Schlosskapelle.

Ulm, 12. Sept. (St.A.) Getreide- und Fruchtman gel hat man zwar nicht, ob schon seit Wochen uns jeder Schranntag neuen Aufschlag bringt und die Mehl- und Brodpreise erhöht. Auch der gestrige Schranntag hat unsere Hoffnung auf einen Abschlag nicht erfüllt. Der Aufkauf nach der Schweiz und dem Bodensee überhaupt war zu bedeutend, und wenn wir recht unterrichtet sind, die Käufe hiefür schon vor der gesetzlichen Kauffrist für Auswärtige unter der Hand abgeschlossen, so daß dem hiesigen Bedarfe nur wenig übrig blieb. Unser Stadtschultheiß war selbst auf dem Platze, wenn aber Käufer und Verkäufer einig sind, dann vermag die Behörde nichts.

Sulz, 10. Sept. (St.A.) In Böhringen hiesigen Oberamts hat die Ruhr einen epidemischen Charakter angenommen und schon manche kräftige Person dahingerafft.

Kassel, 7. Sept. Unsere Polizei hält in Betreff der Brodpreise dasselbe Verfahren ein, wie es jetzt in Paris geübt wird. Den Bäckern hat man versprochen, daß, wenn die Früchte im Preise sinken, sie dagegen längere Zeit die jetzige Taxe behalten sollen.

Wien, 9. Septbr. (D.W.) Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Degensfeld reist Samstag nach Stuttgart, um den großen Uebungen der königl. württembergischen Truppen beizuwohnen. Capitän Dunert vom Generalstab wurde dem Herrn General zugetheilt.

Wesph, 4. Sept. Gegenwärtig geht es bei uns im Handel mit Getreide überaus lebhaft, indem sehr viel zur Ausfuhr gekauft wird. Auch im Weinhandel regt es sich, was man wohl als eine Rückwirkung der Rebenkrankheit in Frankreich und am Rhein ansehen kann. Bei uns wird die Lese eine reichliche und der Jahrgang ein guter, wo nicht vorzüglicher werden, wie sich das wenigstens aus der Menge der Trauben und aus der schon jetzt eintretenden Reife derselben schließen läßt.

London, 8. u. 9. Sept. (St.A.) „Morning Post“ warnt heute alle Kabinete Europa's vor der augenscheinlichen Lust Amerika's, sich in die Verhältnisse Europa's einzumischen. Beweis dafür sei der Fall mit Kosta und die Sendung Soule's nach Madrid. In beiden Fällen habe Amerika eine arrogante Verachtung für die völkerrechtlichen Gebräuche an den Tag gelegt. Wenn dergleichen Gemischungen — sagt die Post — öfter versucht werden sollten, und zwar auf so unhaltbaren Gründen und mit so willkürlicher Gewalt, wie bei dem Angriffe auf die österreichische Flagge; oder wenn ihre nationale Unabhängigkeit noch fernerhin in einer so anmaßenden und unwürdigen Weise, wie bei der vorbedachten Beleidigung für Spanien an den Tag gelegt werden soll, dann müssen wir beforgen, daß aus den ehrgeizigen Illusionen einer unwissenden und anmaßenden Demokratie, die durch eine schwankende und unsichere Regierung geleitet, aber nicht überwacht wird, noch mehr ungelegene Ereignisse entstehen dürften. Namentlich für den Fall, daß es unter den europäischen Mächten zu Wirren und Uneinigkeiten kommt, könnte dieser rücksichtslose herausfordernde Geist von der allergefährlichsten Wirkung werden.

London, 10. Sept. Die Haltung der ministeriellen Presse ist der Art, daß sie die Beachtung des aufmerksamen Politikers

verdient. Sie sagt, „daß England jetzt, nachdem es einen ungerichtfertigen Krieg gegen die Türkei abgewendet, keine Veranlassung habe Alles mitzumachen, was aus der Verwerfung der von Europa dem Sultan empfohlenen Bedingungen entstehen mag. Die Politik Englands und der europäischen Großmächte, mit welchen es in dieser Frage geht und gegangen ist, kann sich weder von den Leidenschaften des Divans, noch einer kampfbegierigen Armee, an den Ufern der Donau gelagert, leiten lassen. Es zeigt mehr als gewöhnliche Frechheit, wenn Volks-Agitatoren das englische Volk auffordern, in den Krieg zu ziehen, um den Mohamedanismus in Europa zu verteidigen, und den rohen militärischen Despotismus von 3 Millionen Muselmännern über 12 Millionen Christen aufrecht zu halten und einen Staat zu schützen, der eines der schönsten Reiche der Erde so mitregiert hat, daß er jetzt größtentheils von dem Rath auswärtiger Gesandten abhängt, daß er sich durch fremde Flotten verteidigen und seine Truppen durch fremde Renegaten kommandiren lassen muß. Daß diese Dinge an und für sich vom Uebel, daß sie vielleicht die größten Uebelstände sind, an denen die Lage Europa's leidet, das zu läugnen scheint uns unmöglich. Eine falsche Religion — eine barbarische Regierung — ein schwaches Reich.“

(N.T.) Die neuesten Nachrichten über die Angelegenheiten im Orient lauten wieder bedeutend kriegerischer. Rußland hat, so wird versichert, die türkischen Abänderungen der Wiener Vergleichsvorschläge verworfen und in Konstantinopel ist die Stimmung so kriegerisch geworden, daß an ein weiteres Nachgeben gar nicht zu denken ist. Die Diplomaten, welche bisher den Frieden erhalten haben, arbeiten zwar unverdroffen an ihrer Aufgabe fort und machen immer neue Vorschläge, worüber zwischen Wien und Petersburg neue Unterhandlungen im Zuge sind. Aber in der Türkei ist durch die Rüstungen eine solche Stimmung entstanden, der alt-türkische Nationalstolz ist so entschieden hervorgetreten, daß es für den Sultan um Thron und Leben sich handeln würde, wollte er diesen Nationalstolz gar zu sehr erniedrigen lassen. So, meinen Manche, werde sich die Sache eben hinausziehen bis zum Frühjahr, dann aber der Krieg zwischen Rußland und dem alternden Osmanenreich unvermeidlich sein. So weit scheinen aber die Kabinete sich schon verständigt zu haben, daß daraus kein allgemeiner Krieg entsteht.

Konstantinopel. Die Türken sind jetzt gesonnen, lieber den Kampf mit Rußland zu wagen, als Zugeständnisse zu machen. Als der engl. Gesandte Lord Stratford dahier der Pforte rieth, die Besetzung der Fürstenthümer nicht als einen casus belli aufzufassen, wurde sein Rath gut aufgenommen, da die türkische Regierung bei dem unvorbereiteten Zustande ihrer Armee, und um Zeit zu gewinnen, gar zu gerne eine Entschuldigung dafür suchte, daß sie sich der abthätlichen Invasion, d. h. der Kriegserklärung Rußlands fügte. Die zahme unterwürfige Weise, mit welcher die Türken den Rath der fremden Regierungen annahmen, scheint Letztere gelehrt zu haben, die Existenz alles dessen, was wie eine unabhängige Meinung der Pforte ausseht, zu ignoriren, denn als eine von den vier Mächten formulirte und von Rußland gebilligte Note nach Konstantinopel geschickt wurde, damit sie unterzeichnet werde, wünschten sich sämmtliche Organe der öffentlichen Meinung in Europa Glück, daß die Schwierigkeiten gelöst seien. Die Zeiten haben sich jedoch seit der Besetzung der Fürstenthümer geändert, und jetzt, wo der Sultan 200,000 Mann in Waffen an der Gränze, des Kontingent und die Flotte Egyptens im Bosporus und alles zu einem verzweifeltten Kampfe Erforderliche beisammen hat, stellt er sich auf einen höheren Standpunkt und ist entschlossen, seine Souveränitätsrechte über 12 Mill. seiner Unterthanen nicht gutmüthig einer fremden Macht abzutreten. Die Thatsache an und für sich, daß so ungeheure Rüstungen gemacht und so ungeheure Summen ausgegeben wurden, mußte schon vor mehreren Monaten die Diplomaten gelehrt haben, daß die Türken einen Kampf voraussehen, daß sie dazu entschlossen waren, und daß, da diese Rüstungen fortgesetzt werden, eine friedliche Lösung der Frage mit jedem Tage schwieriger wird.

### Telegraphische Depesche.

(St.A.) Aus Wien ist die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Rußland sämmtliche türkische Vorschläge von Abänderungen des Wiener Noten Entwurfs zurückgewiesen, dagegen sich fortwährend bereit erklärt habe, diesen Entwurf, so wie er von der Konferenz in Wien abgefaßt war, anzunehmen. — Eine telegraphische Botenschaft soll die Nachricht von dem Rücktritte des englischen Gesandten in Konstantinopel gebracht haben.